

mühten meist schon in unserem wirkungslosen Sperrfeuer unter schwersten Blütopfern umkehren. — Ostlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere 2349 Mann. — Bei Frelinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Bille mort, östlich von Vadonviller und Dirzbach gelangten deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldacker in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Dlesza (nordwestlich von Buczacz) eingebrachte Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Vorgesetzte. Amtlich durch das B.L.V.

Über die Kriegslage im Westen

Schreibt der Kriegsberichterstatter Prof. Wegener der Köln. Zeitung aus dem Großen Hauptquartier unterm 12. Juli u. a.: Schwere, im höchsten Grade erbitterte Kämpfe an fast allen Punkten, an denen bisher im Gebiet der Somme-Offensive gekämpft worden ist, haben den gestrigen Tag ausgefüllt und wogen dort weiter. Die Engländer scheinen den Vorhaltungen ihrer Bundesgenossen, daß ihre Fortschritte wertlos seien, wenn die englische Front so wie bisher zurückbleibe, jetzt mit aller Gewalt Rechnung tragen zu wollen und werfen immer neue Scharen unter vernichtenden Feuer entgegen. Was ihren Truppen an militärischer Ausbildung abgeht, suchen



sie ähnlich wie die Russen durch Massenwirkung zu ersetzen. Wieder geht das heftigste Ringen in der Gegend der Straße Albert-Bapaume, dem Abschnitt Duillers-Contalmaison vor sich, ebenso um den Namegwald und das Wäldchen von Trones. Die Kämpfe dauern noch ohne Entscheidung an. Nicht minder heftig sind die französischen Anstrengungen nördlich und südlich der Somme. Wieder haben die Franzosen versucht, ihre Stellung auf der Höhe von La Mailomette auszuweiten. Unser Sperrfeuer verzerrte diese Bemühungen wiederum. Vollends wurde ein mit bedeutenden

Kräften angelegter Gesamtangriff auf die Front Vellon-Sonecourt blutig zurückgewiesen. Die außerordentliche Gewalt dieser vereinigten Angriffe der Engländer und Franzosen haben uns nicht verhindern können, unsere Offensive gegen Verdun fortzusetzen und am rechten Maasufer gegen die Werke von Souville und Laufée uns weiter heranzuarbeiten. Was unsere modernen Truppen in diesen Kämpfen gegenüber einer Übermacht zweier Gegner, die ihren ungeduldrigen Völkern um jeden Preis endlich einmal einen Erfolg erringen wollen, leisten, geht nach übereinstimmenden Berichten aller Augenzeugen über alle Bewunderung hinaus und grenzt an das Fabelhafte. Die gefangenen Engländer drücken selbst ihr Staunen darüber aus.

Osterrathen-ungarischer Decreebericht.

Amtlich wird verlautbart. Wien, 13. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dnjestr bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. — Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf er hier ein ungefümmt einsetzender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. — Zahlreiche russische Gefangene. — Am Stochod schlugen unsere Truppen beiderseits der von Saray nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab. — Sonst nichts von Belang.

Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli verweist sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brussilow seit dem Beginn der russischen Offensive 206 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen im ernsten Kampfe gestanden waren.

Stalienenischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtsstätigkeit gestern wieder lebhafter. — Aus dem Valudio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. In Bosina-Tale unter andauernd starkem feindlichen Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurde ein Offizier und 103 Mann gefangenengenommen. — Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittags starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume Rasta-Interrotto nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten auch diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. — Auch weiter nördlich waren alle Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Englische Verluste.

Aus den englischen Blättern vom 8. und 10. Juli geht hervor, daß 71 Offiziere getötet, 548 verwundet oder vermisst wurden. Die Mannschaftsverluste werden auf 2900 Mann angegeben, darunter 1102 Kanadier. Die Blätter vom 11. Juli geben an: 32 Offiziere getötet, 93 verwundet, 54 vermisst, 1788 Mannschaften getötet, verwundet oder vermisst, darunter 1300 Kanadier.

Der fortgesetzte Postdiebstahl.

Die dänische Generalpostdirektion meldet, daß die dänischen Amerikadampfer „Frederic VIII.“ und „Lauritz“ ersterer auf der Ausfahrt, letzterer auf der Rückfahrt den Engländern in Kirkwall die gesamte Brief- und Postbeschlagnahm wurde. Von der norwegischen Verwaltung ist ferner die Nachricht eingegangen, daß dem norwegischen Paketdampfer „Bergenshaug“ auf der Reise von Newyork nach Bergen von den britischen Behörden in Kirkwall 48 nach Dänemark bestimmte Briefbeschlagnahm wurden.

Eine „Emden“-Erinnerung.

Das Obergericht von Niederländisch-Indien hat zwei Deutsche wegen Neutralitätsverletzung zu zwei Jahren Gefängnis. Der eine war der vierte Offizier des Dampfers „Breuker“ der Hamburg-Amerika-Linie, der von Sabang an der Nordküste von Sumatra erbrachte auf dem Schiffe eine Funkprüfstation. In diesem Umstand ist nach dem Anspruchs des Kommandanten, daß die „Emden“ sich längere Zeit hindurch Verfolgungen entziehen konnte. Der andere war auch ein Mitglied der Mannschaft, hatte seinem Kommandanten bei der Ausrüstung des Apparates geholfen.

Die englische Küste angegriffen.

Reuterbureau meldet amtlich aus London am 12. d. d. Gestern Abend um 9 1/2 Uhr erschien ein deutsches U-Boot vor dem kleinen unverteidigten Hafen von Harbour und feuerte aus einer Entfernung von etwa hundert Yards einige dreißig dreißig Schrapnell ab. Eine Frau wurde ernstlich verwundet und zwei Kinder getötet. Ein Haus wurde von einem Bomben getroffen. Sonst kein Verlust an Menschenleben oder Schaden.

Englische Hafenorte sind nach englischen Berichten immer unverteidigt und Schaden wird nie angebracht.

Schweden gegen russische Willkür.

Große Entrüstung herrscht in Schweden wegen unberechtigter Begehung zweier deutscher Erben der schwedischen Gewässer. „Stockholms Dagblad“ bringt einen energischen Protest durch die schwedische Regierung ganz besonders, wenn es sich bestätigen sollte, daß von den Russen gefaperten Rettungsboot sich ein schwedische Kronlotie befunden habe. Das Blatt erwähnt dabei an die feierlichen Versicherungen der russischen Regierung anlässlich der Beschießung des „Albatros“ im gotländischen Gewässer. Wenn die offiziellen Mitteilungen im Hinblick den bisherigen Mitteilungen über die Kaperung „Lissabon“ und „Worms“ nicht widersprechen können die feierlichen Versicherungen seitens der russischen Regierung, gelinde gesagt, in ein sehr eigenartliches Licht. — Der russische Heeresbericht verzeichnet dreißig die Kaperung der beiden Schiffe als eine besondere Leistung der schwedische Kronlotie Widstrom gab die eidesstattliche Versicherung ab, daß die Kaperung innerhalb des schwedischen Territorialwassers stattfand. Die Rettungsboote der Verlegung wurden von den Russen bis unmittelbar vor der Landung mit Maschinengewehren beschossen.

Schreckliche Verluste und Erschöpfung der Russen.

Der ohne jede Rücksicht auf Menschenleben geführte russische Vorstoß gegen die deutschen und reichs-ungarischen Linien hat entsetzenerregende Verluste gefostet.

Nach den amtlichen russischen Listen beträgt die Zahl der seit Beginn der großen Offensive bis zum 1. Juli gefallenen Mannschaften 248 000 Mann. Die Zahl der gefallenen Offiziere 14 900 Mann, wovon unter sich 11 Generale und 29 Regimentskommandeure befinden.

Die ergänzenden Kriegsberichte stellen ein Bild der russischen Offensivhöhe infolge der fürchterlichen Verluste und des riesigen Munitionsverbrauches auf der westlichen Front fest und ein barbarisches böswilliges Bild der russischen Soldateska gegen Sachen und Menschen an.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

34)

Nachdruck verboten.

Wolters verkleinerte die Entfernung, die ihn von ihr trennte, und sah sie in die Hauptpost eintreten. Er durfte natürlich nicht daran denken, ihr drinnen vor allen Leuten die Briefschaften zu entreißen, denn ein solcher Versuch wäre ihm wahrscheinlich übel bekommen. Er besand sich darum in einiger Verlegenheit. Daß er eine Möglichkeit finden würde, ihr die gefährliche Korrespondenz abzunehmen, war ihm zwar außer allem Zweifel, aber es sollte sich doch darum handeln, daß es geschah, ehe sie selbst von ihrem Inhalt Kenntnis genommen. Und es war mehr als wahrscheinlich, daß sie gleich in der Post mit der Postüre beginnen würde.

Er sah durch das Fenster, daß ihr der Beamte einen Brief einhändigte, und seine Befürchtung erwies sich als vollkommen begründet, denn sie trat an eines der Schreibpulte, um den Umschlag des Schreibens zu lösen. Nun galt es rasch zu handeln, und im entscheidenden Augenblick hatte Wolters wirklich einen rettenden Ausweg gefunden. Neben der Tür des Postamtes stand ein Bettler, der jedem Eintretenden seinen Hut entgegenhielt. An ihn wandte sich Wolters und drückte ihm eine Kupfermünze in die Hand.

„Geben Sie schnell hinein,“ sagte er hastig, „und melden Sie der Dame da drinnen an dem Pult, daß eine Miß Roumier sie auf der Stelle sprechen müsse. Aber merken Sie sich den Namen gut: Miß Roumier!“

Forchtenden Herzens wartete der angehende Detektiv auf den Erfolg seiner Kriegslust. Er sah, wie der Bettler auf Marie zutrat und sie ansprach. Sie zuckte erschrocken zusammen, und wenn sie auch von dem, was der Mann zu ihr sagte, kaum mehr als den Namen Roumier verstanden haben konnte, so war ihr das doch genug gewesen, um sie zu sofortigem Verlassen des Postamtes zu bestimmen. In dem Augenblick, da sie heraustrat, entriß ihr Wolters mit einer blitzschnellen Bewegung den Brief, den sie in der Hand gehalten hatte. Ohne sich um das zornige Geschrei des Mädchens zu kümmern, eilte er zum Ufer zurück. Aber er wurde nicht, wie er es vorhin als seine Vermutung dem Steuermann gegenüber geäußert hatte, von der Verabreitung verschont. Sie war nur ein paar Schritte hinter ihm her gelaufen; aber ihre wahrliche Klugheit veranlaßte sie, von allen weiteren Bewegungen abzusehen.

Wenn sie jetzt eine wilde Jagd durch die Straßen inszenierte, so gab sie damit ungewollt zu erkennen, daß sie dem entrißenen Briefe eine große Bedeutung beimah und stellte sich damit in Herthas Augen ungewisslich das Zeugnis einer Verräterin aus. Wenn sie die Sache aber wie einen schlechten Spaß des Stewards behandelte, so hatte sie nach ihrer Meinung kaum etwas zu fürchten. Der Umschlag des Briefes trug ihren Namen nicht, und Miß Roumier hatte ihr ausdrücklich zugesichert, daß der Inhalt der an sie gerichteten Schreiben stets zweideutig genug gehalten sein würde, um sie nicht zu kompromittieren, falls einmal das eine oder das andere in die unrechten Hände fallen sollte. Sie konnte sich also, falls man sie zur Rede stellte, einfach damit ausreden, daß es sich um ein Versehen des Postbeamten gehandelt habe, von dem ihr infolge ihrer Unfähigkeit, sich in der fremden Sprache zur Genüge verständlich zu machen, ein gar nicht für sie bestimmter Brief ausgehändigt worden sei.

Das Billett, das Hertha aus den Händen des geschickten jungen Menschen empfing, enthielt nur wenige Worte, und sie lautete:

„Dolroyd-Straße 47. — So bald als möglich.“

Als Marie in Gesellschaft des Ober-Stewards an Bord zurückkehrte, blickte sie so ungeschuldig und unbefangen drein, als wäre ihr Gewissen nicht im mindesten bedrückt. Und Hertha begegnete ihr ihrerseits ganz in der gewohnten Weise. Von dem Briefe war mit keiner Silbe die Rede, so daß die Hofe im Zweifel war, ob das Ganze nicht vielleicht wirklich nur ein übermütiger Streich des jungen Stewards gewesen sei.

Hertha aber hatte den Kapitän instruiert, daß ihre Reise während des Aufenthalts in Gzmouth unter keinen Umständen noch einmal an Land zu setzen sei, welchen Grund sie auch immer für einen solchen Wunsch geltend machen möge. Auf der Besichtigung des Gzmouthens, das sie dabei auf dem Gesicht des Engländers bemerkte, hatte sie lächelnd hinzu gefügt:

„Das soll nicht etwa eine Strafe für das Mädchen sein. Aber ich habe die Absicht, jemandem eine Ueberraschung zu bereiten, die sie mir leicht verderben könnte.“

Das war für Mr. Crawford Erklärung genug gewesen. Und vollkommen arglos hatte er der jungen Frau die Versicherung gegeben, daß ihn weder Bitten noch Tränen des hübschen Böschens bewegen würden, dem Wunsch seiner gegenwärtigen Schiffsberrin zuwider zu handeln.

„Am Ende wird sie damit ja auch nicht all zu zufrieden sein,“ meinte er. „Denn die Selbstwürdigkeiten und Ungnügungen von Gzmouth sind nicht derart, daß sie zum Selbstmord treiben könnte, ihrer verlustig zu gehen.“

20. Kapitel.

Nach dem Mittagessen setzte Hertha ihren Gatten in Kenntnis, daß sie sich in der Pinaffe an Land setzen wolle, um einige kleine Beforgungen zu machen, das sie in längstens einer Stunde zurück zu sein gedachte.

Als er ihr seine Begleitung anbot, wehrte sie lächelnd ab. — „Was ich einkaufen will, sind allerlei kleine Sachen, — Diesmal ist es wirklich besser, Liebster, ich selbst meine Toilette. Und es ist nicht nötig, daß Du mich mit meine weiblichen Geheimnisse einbringst. Sei versichert, ich mich nach Kräften beeilen werde, um des Besuchs deiner Gesellschaft auch nicht eine Viertelstunde lang Not verlustig zu gehen.“

Sie war im innersten Herzen froh, daß er sich zufrieden gab und nicht auf der Mißfahrt bestand, denn Gedanke, daß er auf dem Lande mit den Amerikanerjammentreffen könnte, würde sie mit tödlicher Angst haben.

Nach zärtlichem Abschied bestieg sie das kleine Boot, das — von seinem guten Motor getrieben — pfeilschnell die glatte Wasserfläche dahinschoß.

Es war ein ausnehmend schöner Tag. Die Sonne leuchtete von einem wolkenlosen Himmel hernieder und wandelte die weite Fläche des Stromes in einen glänzenden übernen Spiegel. Schneeweiß schimmerten die Boote in seinen Fahrzeugen, die diese Fläche belebten. In der hingelagerte Stadt sah so blitzhauber aus, als hätte sie Empfang der jungen Frau ihren schönsten Sonntagsschiffen angelegt. Und in anmutigen, weichen Kurven bewegte die Halsdon-Hills, die hinter Gzmouth dahinjagenden das reizende Bild.

Schnüchlich blickte Wolfgang seinem jungen Weibe nach. Gewiß würde er noch im Augenblick ihrer Absicht einen Wunsch, sie zu begleiten, wiederholt haben, wenn sie nicht flug genug gewesen wäre, ihm rechtzeitig jede Möglichkeit dazu abzuschneiden.

Fortsetzung folgt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 13. Juli. Bei einer Berliner Kleinbank unter- schlug der Banklehrling Max Queißer 13 000 Mark und ergriff die Flucht. Der junge Mensch hatte sich durch ver- schwendendes Leben in Schulden gestürzt.

Breslau, 13. Juli. In der Ortschaft Grojok im Kreise Lublitz brannten 150 Gebäude ab. Der Brand ist auf einen fehlerhaften Schornstein zurückzuführen.

Bunte Zeitung.

Die Brotkarte als „Instrument der Strafrechts- pflege“. In einer mitteldeutschen Stadt hat sich der Bür- germeister zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß, wenn die zahlreichen Garten- und Felddiebstähle nicht aufhörten, in Zukunft neben den gesetzlichen Diebstahlsstrafen noch auf Entziehung der Brotkarte erlauft werden würde. Die Fachjuristen werden ja über die originelle Strafandrohung ihre besonderen Gedanken haben. Tatsache ist jedenfalls, daß den Spitzbuben ein heilsamer Schreck in die Glieder fuhr. Andere Beiten, andere — Strafen! Auch folgende Warnung eines Wiesenpächters bei Chemnitz verdient wei- teren Kreisen bekannt gegeben zu werden: „Wer in die Wiese läuft, zertritt Fleisch und Butter und unterstützt den Feind. Er wird gefändet und bestraft, entweder sofort mit unaebannter Dolosaide oder durch Anaeiae und Buße

von drei Mark fürs Rote Kreuz. Bei Felddiebstahl ertolgt Strafantrag. Wer Hunde in die Wiese laufen läßt, wird gleichfalls geahndet. Der Bestker.“

Aus dem deutschen Wilna. Wilna, das die erste deutsche Gewerbräuustellung während des Krieges zu ver- zeichnen hat, hat sich dank der Betriebsamkeit seiner Ge- schäftswelt reich in die neuen Verhältnisse gefunden. Alles lernt deutsch. Nur sind die Ergebnisse dieser Sprach- studien, wie es ja auch noch nicht anders sein kann, vor- läufig mäßig, und bei einem Spaziergang durch die Straßen sieht man auf Firmenschilder, die in ihrem „Neu- Deutsch“ auch dem Ernstesten ein Lächeln abnötigen. So heißt es über einem Laden, der Schuh- und Schürzenbänder zusammen mit Tee, Zucker und Seringen führt: „Kurs- waren und Kolonial-Gaschett“. Die Konkurrenz von drüben läßt sich also vernehmen: „Gahncurenzloshe Galan- terie, Baimenturen, Mizen und Mussen“. Auch eine „Diner Guter Handlung“ ist vertreten, neben der eine unjern Feldgrauen sich empfehlende Schneiderwerkstatt mit den in schönen Goldbuchstaben gehaltenen Worten „Militäre fetken, Ciwill“ aufzufallen bemüht ist. Für alles ist ge- sorgt, sogar für Luxusbedürfnisse, wie die „Fabrik Von Künstlicher Blumen“ beweist.

□ Gegen die Kinoreklame. Der Polizeipräsident von Berlin wie der Oberbefehlshaber in den Marken haben die Kinoreklame in die Räume der Lichtspieltheater selbst und

an die Anschlagssäulen verwiesen; an Hausgiebeln sollen Plakate nicht mehr erscheinen, ebenso sollen Plakate mit Abbildungen von Verbrechen, Gemaltheiten nicht mehr ausgehängt werden. Der gute Geschmack die stieren Augen der „großen“ Verbrecher, die Pistolen und -Käpfe, denen der natürlich immer ungeschickte Scher- erliegt, die Geheimnisse der Geldschrank-Knackerel, die sich dampfenden Revolver, die explodierenden Scher- die geheimnisvollen Koffer, — das alles wird verbannt. Und es steht zu hoffen, daß dem Beispiel der Reichs- Zivil- und Militärbehörde auch andere Städte folgen. Die Erhaltung der geistigen und moralischen Gesundheit der Jugend ist eine außerordentlich wichtige Aufgabe, in der Säuberung des öffentlichen Lebens von allen schädlichen Einflüssen ein vaterländisches Gebot ist, das gerade in der Zeit nicht vergessen werden sollte.

Öffentlicher Wetterdienst.
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 14. Juli.
Veränderlich, doch vielfach wolfig und mit Regenschauern, kühl.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Ritzschhübel in Hachenburg.

J. Nr. 2. 1177.

Marienberg, den 1. Juli 1916.

Bekanntmachung.

Die Sammlung von Feldbriefen, Feldpostkarten, Aufzeichnungen und Tagebüchern von Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege ist von ganz besonderer Bedeutung für die vaterländische, besonders die Heeres- und Kriegsgeschichte. Der Kreisbevollmächtigte empfehle ich daher, alle Stücke der in Frage kommenden Art zu sammeln und durch Vermittlung der Herren Bürgermeister an mich einzureichen. Ich werde dann für die Weiterbeförderung an die eingereichte Sammelstelle Sorge tragen. In Frage kommen von Feldbriefen und Feldpostkarten lediglich solche, die nicht rein persönlichen Inhalts sind, d. h. etwa bloß die Familienverhältnisse des Schreibers betreffen. Sofern die Eigentümer nicht geneigt sind, sich der Umschriften zu entäußern, genügt es, wenn eine (mit Namen, Dienststellung und Truppenteil des Schreibers versehen) Abschrift übersandt wird. Sollten die Briefe usw. Mitteilungen, deren Bekanntwerden dem Schreiber oder dem Empfänger des Schriftstückes oder beiden nicht erwünscht ist, enthalten, würden derartige Stellen von der Abschrift- nahme auszuschließen sein.

Der königliche Landrat.

Wird veröffentlicht. Briefe usw. nehme ich entgegen.

Hachenburg, den 10. 7. 1916. Der Bürgermeister.

beachtet Ihre Uhr?

Leuchtuhren lassen auch in der Dunkelheit die Zeit auf die Minute erkennen und sind dadurch für ihren Besitzer doppelt wertvoll.

Jede Uhr kann noch nachträglich in meiner Werkstatt leuchtfähig gemacht werden.

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Feldpostschachteln in allen Größen billigst in der Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

✠

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel und Neffen

Josef Bellinger

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 223

im Alter von 35 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 11. Juli an den Folgen einer Rückenverletzung, die er am 11. Juni 1916 bei den Kämpfen in Galizien erlitt, im Krankenhause zu Breslau.

Bahnhof Gattert, Viebrich, Morilton (Amerika), Eschhofen, den 14. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Marienstatt am Sonntag, den 16. Juli, vormittags 1/2 10 Uhr statt. Das Totenamt wird Montag morgen 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Marienstatt gehalten.

Meiner verehrten Kundschaft zur gest. Nachricht, daß nach vorschriftsmäßiger Desinfizierung mein Geschäft von

Sonntag den 16. Juli an wieder geöffnet ist.

Ich habe noch große Vorräte in

allen Manufakturwaren

sowie Herren- und Knaben-Garderobe zu normalen Preisen anzubieten.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Versteinsufsbodenlack in sämtlichen Farben vorrätig bei **Carl Dabba, Hachenburg.**

Halte dauernd am Lager alle **Schuhwaren** auch kräftige **Werktags-Frauen-, Kinder- und Arbeiterische** zu mäßigen Preisen.

Reparaturen werden stets angenommen.

Schuhhaus Klakmann
Hachenburg.

Arbeiter Arbeiterinnen für lohnende und Beschäftigung gesucht.

Gustav Berger & Co. Fabrik, Hachenburg.

Futter für Kühe, Schweine, Hühner sowie in künstl. Form wieder etwas am Lager.

Carl Müller Telephon Nr. 123 Amt Altenkirchen Bahnhof Ingelbach

Quittungen lose und in Festen Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Kaufhaus
Louis Friedemann
Hachenburg.

Reelle und aufmerksame Bedienung :::: Nur gute und preiswerte Waren
ist mein strengstens befolgter Geschäftsgrundsatz.

Kleider- und Blusenstoffe einfarbig, gestreift, kariert
Kleider- und Schürzensiamosen
Unterrockstoffe - Hemdenbiber
Nessel und Jackenbiber

Herren-, Burschen-, Kinder-Anzüge
sowie **Hosen** in Buxkin, Manchester und Eisenstein
Komplette Betten :: Möbel
Bettbarchent Bettfedern
Bettzeuge in Siamosen, Biber, Kattun und Damast